

Erscheint jeden Samstag.

Preis ohne Beilage: Halbjähr. in loco fl. 2.— Mit Postversend. fl. 2.30

Preis mit der Beilage: Halbjähr. in loco fl. 3.— Mit Postversend. fl. 3.30 Mit Zufendung in loco halbjährig 20 fr. mehr.

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Peter Josef Frank.

1 Sieb. Kübel = 1 1/2 östr. Meßen.
1 " Eimer = 1/5 östr. Eimer.
1 Soch = 1600 Quadrat-Klafter

1 östr. Senter = 112 Zoll-Pfund.
2 1/2 östr. Pfund = 1 Ofa.
1 Pfalter = 9 Neutr. = 40 Para.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespaltenen Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei 2maliger 4 kr., bei 3maliger 3 kr., außerdem 30 kr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

wozu pränumerirt: In **Mediasch** bei Herrn **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Szäß-Negau** bei Herrn **Johann G. Kinn**, Kaufmann; in **Wühlbach** bei Herrn **Sam. Winkler**, Lottokollektant; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei Herrn **Haberl & Hedwig**.

Effecten- und Wechselcourse.

Benennung der Effecten	Samstag	Montag	Dienstag	Mittw.	Donnerstag	Freitag	Benennung der Effecten	Ein-gezahlt	Dienst. 20
	17	19	20	21	22	23			
5% Metalliques	60.25	60.05	59.65	60.—	59.90	59.60	Pester Commercialbank	500	695
5% National-Anlehen	62.85	62.45	62.30	62.—	61.85	62.—	" Sparcassa	63	1100
Banctactien	724.—	719.—	713.—	706.—	701.—	702.—	Dfner	—	440
Creditactien	139.90	138.40	139.50	140.—	138.90	140.30	Pester Walzmühle	500	1030
Staats-Anlehen 60er	78.35	77.50	77.90	78.35	78.05	79.10	Pannonia Dampfmühle	1000	1490
Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	60.40	59.50	59.50	—	—	—	1. Dfner	450	590
Silber	101.90	102.50	102.50	103.50	105.75	106.75	Ungar. Uffeturanz	315	467
London	102.90	103.40	104.—	104.45	106.25	106.90	Pannon. Rückversicherung	210	205
Dufaten	4.89 1/2	4.93	4.95	4.99	5.12	5.14	5 1/2 % ung. Pfandbriefe	—	74.

Markt-Preise

Ort	1 Siebenbürger Kübel = 1 1/2 Meßen				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukuruz
Hermannstadt 23. März	560—620	400—430	—	160—180	350—370
Mediasch 22. "	560—600	400—440	400—	160—	340—360
Broos 17. "	495—510	300—315	—	198—204	285—300
Kronstadt 16. "	480—620	366—384	315—369	156—162	360—
Klausenburg 15. "	628—	380—	—	198—	390—
Krad 16. "	—	255—	—	—	225—230
Temesvar 16. "	368—412	248—	180—	165—	210—218

Hermannstadt, 23. März. Die Zufuhr von Cerealien war in dieser Woche ziemlich befriedigend, demohngeachtet blieb der Preisstand im Allgemeinen unverändert. **Weizen** 1. Sorte 6 fl. bis 6 fl. 20 kr., gute **Mittelwaare** 5 fl. 60 kr., **Halbfrucht** 5 fl. bis 5 fl. 20 kr., **Korn**, fortwährend Mangel am Plage, von 4 fl. bis 4 fl. 30 kr., **Hafer**, bedeutend zugeführt, ging mit 1 fl. 60 kr. bis 1 fl. 80 kr., ausnahmsweise schwerster Qualität auch mit 2 fl. vom Markte; **Kukuruz**, gut gesucht, varirte gute Waare bei 3 fl. 50 kr. bis 3 fl. 70 kr., sonstige Lebensmittel durchgängig sehr billig.

(—r.) **Mediasch, 22. März.** Der heutige Wochenmarkt war stark befahren, und hatte eine große Quantität verschiedener Früchte, vorzugsweise Weizen, Hanffamen, Hafer und Erdäpfel aufzuweisen; der Handel aber war durchgängig flau. Einige fremde Vorkäufer (aus dem Udoarhayer Stuhle) haben dem Kukuruz den Absatz verschafft. Die heutigen Preise waren: schönster **Weizen** 5 fl. 60 kr. bis 6 fl., **Halbfrucht** 4 fl. 40 kr., **Roggen** 4 fl. bis 4 fl. 40 kr., **Gerste** 4 fl., **Hafer** 1 fl. 60 kr., **Hanffamen** 3 fl. bis 3 fl. 20 kr., **Weizen** 3 fl. 40 kr. bis 3 fl. 60 kr., **Kisolen** 3 fl. bis 3 fl. 20 kr., **Erdäpfel**, je nach Qualität und Dichte, 64 kr. bis 96 kr., **Erbfen** 3 fl. 20 kr. per Siebenbürger Kübel. Der Handel dürfte später lebhafter geworden sein, wäre nicht gegen 10 Uhr ein vorübergehender Regen eingetreten. **Rühbutter** kostet 96 kr., **Schafbutter** 80 kr., **Schmalz** 80 kr. pr Maß; **Speck** 40 fl. per Centner, **Käse** frischer (heutiger) 16 kr. pr Pfund; **Schweinefleisch** 12 kr., mit Speck 16 kr. pr Pfund, **Rindfleisch** noch immer 10 kr. pr Pfund, **Lammfleisch** billig, das Fleisch eines Lammes 60 kr.; **Weinhandel** hebt sich wirklich, mehre Käufer haben schon geladen und abgeführt.

Broos, am 17. März. Die Nachfrage in Roggen und Weizen ist noch immer anhaltend und die Zufuhr dem Bedarf nicht genügend. Zu notiren sind folgende Preise: **Weizen** 4 fl. 95 kr. bis 5 fl. 10 kr., **Halbfrucht** 4 fl. 5 kr. bis 4 fl. 20 kr., **Roggen** 3 fl. bis 3 fl. 15 kr., **Kukuruz** 2 fl. 85 kr. bis 3 fl., **Hafer** 1 fl. 98 kr. bis 2 fl. 4 kr., **Kartoffeln** 60—80 kr., **Wicken** 5 fl. 40 kr. bis 6 fl. 5. M. per Siebenbürger Kübel. **Witterung:** In der Nacht auf den 13. d. M. in den Niederungen Reif, dann abwechselnd starker Regen, Wind und wieder warmer Sonnenschein. Die Vegetation schnell treibend.

Temesvar, 16. März. **Slivowitz** 18° 18—19 fl. pr. Eimer franko Gebinde.

Krad, 16. März. Das Manufakturgeschäft en gros hat begonnen, und befriedigt die Erwartungen weder im Absatz, noch im Incaffo. **Spiritus** wird in prompter Waare gern mit 37 Kreuzer gekauft, und war der Verkehr nicht unbedeutend. Für März-April wurden 1000 Eimer mit 37 1/2 kr., für Juni-August mit 38 kr. geschlossen. Der Produkten- und Viehmarkt beginnt am 18. März.

Pest, 17. März. **Schweinefett.** Bei Zurückhaltung der Erzeuger konnte dem Begehre nur schwer Genüge geleistet werden, und kostete Stadtwaare 33 1/2—34 fl. Von Landwaare wurden alle Vorräthe zum Preise von 32 1/2—32 fl. geräumt.

Speck. Bei mangelnder Frage von Auswärts war der Verkehr gering, und konnten nur zu gedrückten Preisen menige Umsätze gemacht werden. Preise je nach Qualität 23 1/2—24 1/2 fl. pr. Centner.

Unschlitt. Ist anhaltend schwach begehrt, und war die Tendenz eine weichende. Eine Partie Wammen wurde à 23 fl. 3 Monat begeben. Kernunschlitt war à 26—26 1/2 fl. zu haben.

Pottasche. Bei kleinen Zufuhren war auch die Frage eine sehr geringe: blieben Preise unverändert. Eine Partie Siebenbürger, die lange Zeit hier lagerte, ist à 11 1/2—12 fl. verkauft worden.

Graz, 15. März. Es herrscht anhaltende Geschäftstillle in dem Artikel **Zucker**, da der reelle Bedarf wenig hervortritt und zur Entfaltung der Speculationslust kein Anlaß vorhanden ist. In den Preisen ist jedoch keine Veränderung zu constatiren und erstreckt sich die Nachfrage fast ausschließlich auf Mittelforten, welche im Verhältnis zur feinen Waare besser bezahlt werden. Gegenwärtig wird notirt:

f. u. ft. Raffinad.	fl. 30.75—31.—
ord. u. mittel	" 30.25—30.50
f. u. ft. Melis	" 29.50—29.75
mittel	" 29.—29.25
ord.	" 28.50—28.75

Der Dampfwagen (Locomotive).

(Schluß.)

Diese Locomotive auf der Killingworther Kohlenbahn versah ihren Dienst eine Reihe von Jahren hindurch und bewährte sich als durchaus practisch. Nur waren noch einige äußere Uebelstände vorhanden, welche der Abhülfe bedurften, und die ökonomischen Vortheile waren in der That noch nicht groß genug, daß auch andere Kohlengrubenbesitzer sich veranlaßt gesehen hätten, die neue Triebkraft an die Stelle der Pferde treten zu lassen. Stephenson baute eine zweite Locomotive, lenkte jetzt aber namentlich seine ganze Aufmerksamkeit auf die Verbesserung des Wegs. Von vornherein betrachtete Stephenson Locomotive und Eisenbahn als unzertrennlich von einander, so daß die Verbesserung des einen Theils nothwendig auch zugleich dem andern mit zu gute kommen mußte. Die Ungleichheit im Gefälle der gewöhnlichen Tramwege, die damals nur sehr roh hergestellt wurden, machte sich beim Transport mittels der Pferde nicht so geltend, als gerade bei Anwendung der Locomotive. Die schwere Maschine stieß gewaltig auf die schlecht verbundenen Schienen, worunter letztere litten, die Locomotive aber selbst auch fortwährend Stöße erhielt, welche ihrer Construction nachtheilig waren. Begreiflicherweise mußte dadurch eine große Menge von Kraft verloren gehen, und wenn es gelang, einen möglichst ebenen Weg herzustellen, so ließ sich voraussehen, daß dieselbe Locomotive mit einer entsprechend größern Leistungsfähigkeit arbeiten würde. Erst als einige Männer von Einfluß, welche Sitz im Parlament hatten, Kenntniß von der Sache nahmen und die große Wichtigkeit derselben erkannten, wurde die Erfindung in weitem Kreise bekannt und Theilnahme für dieselbe gewonnen. Es war namentlich Edward Pease, ein Actionär bei mehreren Kohlenwerken, welcher sich, nachdem er Stephenson's Tüchtigkeit kennen gelernt hatte, für den Plan entschied, noch eine Bahn zu bauen, die nicht ausschließlich zum Kohlentransport, sondern auch zur Benutzung für andere Zwecke dienen könnte. Dazu wurde eine Verbindungsbahn zwischen Stockton und Darlington aussersehen. Pease nahm sich vor, den Bau derselben beim Parlament vorzuschlagen. Anfangs stand er mit seiner Idee ganz vereinzelt da, und man fand sein Unternehmen geradezu lächerlich. Dieß hinderte ihn nicht, ihm Jahre 1818 beim Parlament um die Ermächtigung zur Erbauung eines Tramwegs nachzusuchen. Zwar gewann er mehr als hundert Stimmen, aber die Opposition des einflussreichen Herzogs von Cleveland, welcher für die Zerstörung seines in der Nähe gelegenen Fuchsgeheges fürchtete, führte zur Verwerfung der Bill. Die Linien der Bahn wurden trotzdem abgesteckt und zwar so, daß das Gehege des Herzogs möglichst dabei geschont wurde, und im Jahre 1819 der Gesetzentwurf abermals eingebracht. Der Tod des Königs Georg III., welcher während der Parlamentssession erfolgte, verhindert aber auch diesmal einen Erfolg. Dazu kam, daß die Widersacher des Unternehmens das Ihrige thaten, um im Publikum große Abneigung gegen den projectirten Tramweg zu erregen, sodas es Pease nur mit Mühe gelang, den Widerstand vorläufig zum Schweigen zu bringen. Seiner Energie gelang es endlich, im Jahre 1821 den Gesetzentwurf im Parlamente durchzubringen, so daß derselbe am 19. April die königliche Sanction erhielt. Der Bau der Bahn wurde bald darauf ausgeführt, und obwohl man anfangs sich mit einem gewöhnlichen Tramwege begnügen wollte, brachte es doch Stephenson dahin, daß man sich für eine wirkliche Schienenbahn nach seinem System entschied, auf welcher dann später auch mehrere Stephenson'sche Locomotiven zur höchsten Zufriedenheit den Dienst versahen.

Von der größten Wichtigkeit für das Eisenbahnwesen aber war der Bau einer Bahn von Liverpool nach Manchester. Beide Städte waren durch einen Kanal und durch eine gewöhnliche Straße verbunden. Die Nothwendigkeit zur Herstellung eines dritten Wegs wurde aber immermehr fühlbar, und es hatte sich

eine Gesellschaft gebildet, welche die Sache ernstlich in Angriff nehmen wollte. Man entschied sich für den Bau einer Eisenbahn und trat mit Stephenson deswegen in Verbindung. Dieser befürwortete natürlich die Idee durchaus. Die Bahn wurde vorläufig tracirt (was wegen des offenen Widerstandes der concurrenrenden Kanalgesellschaft zum Theil in der Nacht geschehen mußte), und dann ging man an das Parlament. Man hatte hier einen schweren Stand, denn die Gegenparthei hatte alles aufgeboten, um das Eisenbahnunternehmen von den gewanotesten Juristen und den renommirtesten Ingenieuren bekämpfen zu lassen. Eine historische Wichtigkeit besitzt ohne Zweifel das eigenthümliche Zeugenverhör, welches Stephenson im Parlamente zu bestehen hatte. Dafür, daß er sich verpflichtete, mit einer Locomotive auf der projectirten Eisenbahn in der Stunde 10—12 englische Meilen zurückzulegen, wurde er verlacht, und als man gar auf dem Tracirungsplane sah, daß die Eisenbahn durch ein großes Stück sumpfiges Land, das Chat-Moor, gelegt werden sollte, erklärten ihn die anwesenden Ingenieure für irrsinnig, indem sie behaupteten, kein Mensch von gesundem Verstande könne jemals beabsichtigen, einen festen Weg durch dieses Moor zu legen. Der Widerstand war so groß und allgemein, daß die Bill in dieser Session nicht durchging. Hier schien fürwahr das Eisenbahnwesen an einem sehr ernsten Wendepuncte angekommen zu sein. In der That waren fast alle Männer von Fach im ganzen Königreiche dagegen. Man hielt dasselbe für keiner Zukunft fähig und redete dafür der Anlegung von Kanälen ausschließlich das Wort. Die Unternehmer aber ließen sich durch alles dies nicht abschrecken. Eine neue Tracirung wurde vorgenommen und im nächsten Jahre der Gesetzentwurf abermals eingebracht. Inzwischen hatten sich die Ansichten ein wenig geklärt. Viele hatten sich von der guten Rentabilität der Stockton-Darlingtoner Bahn überzeugt, und auch die Stephenson'schen Locomotiven, welche auf dieser Bahn fuhren, fanden Billigung.

So kam es denn, daß trotz eines abermaligen heftigen Kampfes der Bau der Bahn genehmigt wurde. Die Gesellschaft ernannte Stephenson zum Ingenieur, welcher sich mit großem Eifer der Arbeit annahm und gerade den Bau der Bahn an der schwierigsten Stelle, d. h. im Chat-Moor, begann. Trotz unendlicher Schwierigkeiten wurde das Moor trocken gelegt und die Bahn glücklich hindurchgeführt. Während so der Bau fortschritt, wurde die Frage, ob Locomotive oder Pferde darauf verwendet werden sollten, sehr heftig ventilirt. Denn immer gab es noch viele, welche den Transport durch Pferde für vortheilhafter hielten. Endlich entschied man sich für die Locomotive, und es wurde ein Preis von 5000 Gulden für die beste auf dieser Bahn zu gebrauchende Locomotive ausgeschrieben. Stephenson natürlich theilte sich bei der Concurrenz und sann darauf, vor allem die Maschine dadurch wirksamer zu machen, daß er ihr eine größere dampferzeugende Kraft verlieh. Dies konnte, nachdem bereits das Dampfgebläse angewendet war, nur durch Vergrößerung der Heizfläche erreicht werden. Hierzu waren nun bereits früher bei stehenden Maschinen sogenannte Röhrenkessel in Anwendung gebracht, d. h. Kessel, bei denen das Wasser in vielen engen Röhren circulirte, welche außen von Feuer umspielt waren. Auch Trevethin hatte sich früher schon eine Locomotive patentiren lassen, welche nach ähnlichem Princip construirt war, ohne daß eine solche jedoch jemals gebaut worden war. Stephenson erkannte dieses Mittel in der That als das einzige, welches zum Ziele führen konnte. In Verbindung mit seinem Sohne, dem später so berühmt gewordenen Ingenieur Robert Stephenson, erdachte er die heute noch im Gebrauch befindliche Construction des Röhrenkessels.

Die Gesellschaft schrieb einen Concurs zur Anfertigung einer Locomotive aus, wobei die näheren Bedingungen bekannt gegeben wurden. Unter anderen wurde verlangt die Locomotive solle Tag für Tag 20 Tonnen Gewicht 364 Ztr. mit einer Geschwindigkeit von 10 englischen Meilen in der Stunde ziehen

können *). Mit Stephenson traten noch drei andere Preisbewerber mit in die Schranken. Bei den Probefahrten überholte Stephenson's Locomotive alle anderen, indem sie nicht nur 10 sondern 15 englische Meilen in der Stunde zurücklegte. Ihre größte Geschwindigkeit welche sie erreichte, betrug 29 englische Meilen, sie leistete also etwa das dreifache dessen, was man von ihr verlangt hatte.

Von diesem Tage an war der Sieg für die Locomotive entschieden. Sie hatte sich vollkommen lebenskräftig gezeigt und selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen. Stephenson stand auf dem Höhepunkte seines Ruhms. Vor einer ungeheuren Menschenmenge war der Locomotivenwettkampf ausgeführt worden, und die Nachricht davon verbreitete sich alsbald über die ganze civilisirte Erde. Der Bau der Liverpool-Manchester Bahn schritt inzwischen auch seiner Vollendung zu, und die Eröffnung fand am 15. September 1830 statt. An diesem Tage standen schon acht von Stephenson gebaute Locomotiven bereit, mittels deren die Bahn dann befahren wurde. Nachdem dieses Unternehmen glücklich zu Ende gebracht war, verpflanzte sich auch die Lust zur Erbauung von Eisenbahnen auf das Festland Europas, und in Deutschland war die kleine Nürnberg-Fürther Bahn die erste von Locomotiven befahrene. Sie wurde im Jahre 1835 gebaut, und ihre Länge beträgt $\frac{1}{3}$ Meilen. Darauf folgte im Jahre 1837 die Leipzig-Dresdner Bahn und die Ferdinands-Nordbahn, und wie jedermann bekannt ist, breitete sich von dieser Zeit ab das Eisenbahnnetz mit einer so großartigen Geschwindigkeit über Europa aus, das alljährlich mehrere hundert Meilen dazu kamen. Ueber den Nutzen der Eisenbahnen hier noch ausführlicher zu sprechen, hieße in der That Eulen nach Athen tragen. Jeder Gebildete ist von dem culturhistorischen Erfolge dieser Erfindung so überzeugt, daß sie unbedenklich als einer der größten Fortschritte betrachtet werden muß.

Winnen Kurzem vielleicht wird Jedermann Gelegenheit geboten werden in der Heimat selbst diese großartige Erfindung Stephenson's mit allen ihren, bis auf die Neuzeit gemachten Verbesserungen, in Augenschein nehmen zu können.

Neue Methode der Malzbereitung.

Für Malzbereitung ist ein neues Verfahren für Johann Urfus in Prag patentirt worden. Bei demselben wird das Malz nicht in Haufen, sondern in dünnen Schichten von einem Zoll Höhe auf einem eigens construirten Apparate gelagert, wodurch jede Ueberhitzung und Ungleichheit im Keimen beseitigt werden soll. Zatecky berichtet darüber im Böhmischen Centralblatt: Bei einer Temperatur von nur 10 bis 12 Grad R. geht der Reimungsproceß ruhig, langsam und vollkommen gleichartig vor sich und ist binnen vier bis fünf Tagen beendet. Es wird bei diesem Verfahren jede Selbsthitzung des Malzes und durch genügend zugeführte Feuchtigkeit der außerdem stets in höherem oder geringerem Grade mit auftretende Beginn einer faulen Gährung gänzlich verhütet. Die Malzbereitung kann durch das ganze Jahr mit gleichem Erfolge betrieben werden, und es ist möglich, mittelst des Urfus'schen Apparates von einer Klafter Höhe, welcher eine Bodenfläche von einer Seviertklafter einnimmt, jährlich 1000 Megen Malz zu liefern. Die Vorzüge des neuen Verfahrens bestehen somit in Erspargung des Tenneraums, in Erspargung von Arbeitskräften, ferner in Erzeugung von gleichartigem Malz das ganze Jahr hindurch, mit Vermeidung jeder übermäßigen Erwärmung im Malzhaufen.

Verschiedenes.

* (Probepflügen.) Am verflossenen Montage fand in Schellenberg eine Probepflügen mit dem Overt'schen Wende-

pfluge statt, dessen Resultat allgemein befriedigte. Anwesend waren Landwirthe und Deconomen aus Hermannstadt, Großschauern, Neppendorf und Schellenberg. Den darauffolgenden Mittwoch sollte der einseitige Overt'sche Pflug auf einem andern mehr bündigen Boden versucht werden. Der Versuch unterblieb aber.

* (Alles für die Volksbildung.) Wie die Corr. Luvora wissen will, ist es beantragt, in jeder Kronlandshauptstadt auf Staatskosten ein Kreuzerblatt als officielles Regierungsorgan zu gründen. Für Wien soll noch ein zweites derartiges Blatt geschaffen werden, damit das betreffende Publicum auch eine Auswahl hat. „Brod!“ so ruft das Volk, und ihr gebet ihm — Tagesblätter.

* (Industrielle Regsamkeit.) In mehreren industriellen Branchen in Oesterreich gibt sich endlich, wie uns Sachkundige versichern, erfreulicherweise eine erhöhte Regsamkeit kund, welche der Nachfrage des Auslandes zu danken ist. So berichtet man uns, daß die Sigl'sche Maschinenfabrik allein aus Rußland und Preussisch-Schlesien Bestellungen zur Lieferung von einhundert Locomotiven erhalten hat*).

* (Aufhebung der Wuchergesetze.) Der Central-Ausschuß der Landwirthschaftsgesellschaft in Wien hat gestern mit allen gegen Eine Stimme beschloffen, das von ihm geforderte Gutachten für die Aufhebung der Wuchergesetze abzugeben, und damit anerkannt, daß die Landwirthschaft in diesem Punkte dasselbe Interesse hat, wie Gewerbe und Handel.

* (Straßenwesen.) Aus Innsbruck berichtet man: Wer vor einigen Jahren nach Tirol kam und die vorgefaßte Meinung mit sich brachte, er werde hier schlechte Gebirgsstraßen antreffen und thätig abgerüttelt werden, der war nicht wenig erstaunt, nicht nur die Poststraßen durchaus im besten Zustande und gut versichert, sondern auch gut gehaltene und chauffemäßig angelegte Gemeinbewege anzutreffen. Wie sehr würde sich nun dieser gute Mann enttäuscht finden, wenn er jetzt in die Lage käme, das Land zu durchstreifen. Das Straßenwesen in Verfall und überall das Bild der Verwahrlosung. Fragt man, wie dies möglich sei, einen so wichtigen Zweig des Communications-Dienstes beiseite zu setzen, so hört man nur die Antwort: „Es muß gespart werden,“ und zwar bei Allem, beim Schotter, bei den Arbeitern und bei der Aufsicht. Wir bedauern, daß die Ersparungsmänner um jeden Preis nicht auch bedenken, daß auf jeden in Ersparung gebrachten Schotterhaufen zehn Vorspannpferde und zwanzig Percent Verlust am Wagenkapital für den Staat, der das Postwesen in seinen Händen hat, und die Privatfrächter zu rechnen sind.

Wir überlassen es unsern Lesern, hieran Reflexionen zu knüpfen und Vergleiche anzustellen. Das Sparen hat auch seine vernünftige Grenzen, und wir sind der Meinung, daß man insbesondere bei unproductiven Auslagen sparen sollte. Wir sind in Oesterreich weit gekommen, wenn man aus Ersparungsrücksichten das Gewerbe und den Handel, die ohnehin schon schwer genug bedrückt sind, mit schlechten Communicationsmitteln abspesen muß.

* Bukarest, 18. März. Ein Decret der Statthalter-schaft verlängert die Session der Kammern bis 17. April.

Morgen erfolgt die Abstimmung über die Concession für die Eisenbahn nach Giurgevo und den Verfall der Caution Ward's.

* (Die Wirthschaft in Bukarest.) Die mit der Feststellung des Zustandes des Post- und Telegraphendienstes und mit der Prüfung der von der Direction geführten Rechnungen betraute Commission, hat allein für das Jahr 1865 Mißbräuche und Vergewandungen constatirt, welche sich auf 2.676,214 Piaster belaufen. In Folge dessen hat die Regierung bis zur Feststellung

*) 10 englische Meilen sind ungefähr gleich 2 österreichischen Meilen: Gegenwärtig befördert man mit einer Geschwindigkeit von 5 österreichischen Meilen pr. Stunde Lasten von 4—8000 Centner.

*) Für Siebenbürgen hat die genannte Fabrik die Redaction mit der Entgegennahme von allen ins Maschinenfach einschlägigen Bestellungen betraut.

der anderweitig noch vergendeten Summen die Anlegung des Sequesters auf alles bewegliche und unbewegliche Gut des früheren Directors Liebrecht angeordnet, und ist letzterer unverzüglich in Anlagestand versetzt worden.

* (Nothstand.) In einer Correspondenz des Hon wird ein Bild des Nothstandes entworfen, der gegenwärtig auf der Schütt-Insel herrscht. Die Zahl der Nothleidenden soll bereits 9000 übersteigen und die Noth täglich eine drohendere Gestalt und größere Dimensionen annehmen. Die Namensliste der Hilfsbedürftigen, die dem Statthaltereirathe unterbreitet worden, langte mit dem Bedeuten herab, daß die Unterstützung von den Grundbesitzern, Industriellen und Kaufleuten zu erfolgen habe.

* Herr Gyarmathi Miklos, welcher Sommerweizen von Connecticut mit Erfolg angebaut hat, ließ davon 10 Kübel nach Klausenburg schaffen, um sie an Grundbesitzer zum Zwecke weiterer Anbauversuche zu verkaufen: Der Kübel kostet 10 fl. ö. W. Näheres in Klausenburg in der innern Heugasse No. 134 zu erfragen.

Die neuangelegte Kunststraße von Mediasch nach Baaken.

D. Indem jede Straße, jeder Weg und jeder Steg, welcher, wenn neuangelegt und zweckentsprechend, als ein Zeichen des Fortschrittes freudig begrüßt und dessen gute Erhaltung mit inbrünstigem Gebet erfleht zu werden verdient — denn bei dem herrlichen Zustande unserer autonomen Straßen und bei dem Feuereifer der Behörden, ist das Gebet zum Allgütigen „um Besser werden dieser Straßen“ das einzige Hilfsmittel — so wünschen wir nichtsdestoweniger, daß jede zwecklose, die Kräfte der Menschen aufreibende Kunststraße aufgelassen werde.

Was nun die neuangelegte Straße nach Baaken betrifft, so verdient dieselbe in jeder Beziehung den Namen Kunststraße. Denn nicht nur beweist die Anlegung derselben, mit ihren unzähligen, engen und kühnen Biegungen, auf einem kleinen Raum, eine unendliche Fertigkeit in der Kunst urbaren Boden unnütz zu verwüsten, sondern auch die künstlerische Ausübung durch die Wegmeister ist geeignet darzuthun: „wie sinnreich und kunstvoll mit Grabschaukel und Hauer, man unüberwindliche Hindernisse, zum Schrecken der Fuhrleute und der Reisenden ausführen kann.“

Sind nun zwar diese Einzelheiten der Straße kaum geeignet den Touristen auf dieselbe hinzulocken, so wäre es nicht unmöglich, daß der romantische Forst, durch welchen die Straße führt und welcher einige Meilen lang sein dürfte, daher zu Schlupfwinkeln für beutelustige Salteadores geeignet ist, dem kühnen und abendtheuerjuchenden Reisenden in der Folge Stoff zu Unterhaltungen bieten wird.

Lassen wir indessen die gemüthlichen Seiten dieser Straße bei Seite und betrachten wir dieselbe vom practischen Standpunkte.

Wäre dieselbe in dieser Beziehung zweckentsprechend, d. h. würde sie durch alle ihre Windungen wenigstens die Baaken-Badeanstalt mit in die Nähe der Straße ziehen und dadurch dem Babelustigen die Unannehmlichkeiten des Umweges durch das Dorf ersparen, so würde die unendliche Mühe, welche diese Straße bis zu ihrem Fertigsein noch erfordert, durch die Zweckmäßigkeit belohnt werden. Allein da diese neue Anlage, nachdem sie den Wald verlassen, in gerader Richtung nach Baaken führt und die Badeanstalt links und weit bei Seite läßt, so kann dieselbe um so mehr als zwecklose und überflüssige Straße bezeichnet werden, als die alte Straße, welche ebenfalls nach Baaken führt, auf der Mediasch Plasendorfer-Wasserscheide sich mit der Szent-Márton-Radnoter Comunal- und Handelsstraße verbindet, und weil diese Verbindung mit der neuen Straße, außer unterhalb Baakens eine Unmöglichkeit ist, und weil schon aus diesem Grunde die alte Straße als Verbindungsstraße hergestellt und erhalten werden muß.

Erwägt man indessen ferner, das die alte Straße außer der Schotterung keiner Arbeit bedarf — sie ist bereits seit

Jahren trassirt, abgegraben und befahren — die neue dagegen, soll sie nur halbwegs fahrbar gemacht werden, theilweise ganz neu ausgegraben und aufgeführt werden muß, und daß dieselbe bloß die längere Verbindung Mediaschs mit Baaken bezweckt, so dürfte kaum einzusehen sein, warum die hartgebrängten Menschen zwei, nur einem Zwecke entsprechende Straßen — eine nothwendige und eine zwecklose — bauen und im Stande erhalten sollen.

Insoferne nun die Autonomie und ihre tonangebenden Vertretungsorgane diese kunstvolle Straße angeregt und besüßwortet haben dürften, müssen wir in aller Bescheidenheit bemerken, daß, obgleich wir uns vor dem hohen Idealismus, welcher der hiesländischen Autonomie inne wohnt, tief verbeugen, wir derselben doch ein Wenig mehr practischen Sinn wünschen, damit ihr Einfluß nie mehr veranlasse, daß, trotz Vergeudung unendlicher Menschen- und Thierkräfte unfahrbare Straßen angelegt werden.

Correspondenz.

(p. g.) Broos, 5. März. Zwei neue Vereine stehen hier in naher Aussicht, nämlich ein ungarischer Nationalverein und ein deutscher Frauenverein. Der erstere dürfte ausschließlich Nationalinteressen vertreten und soll bereits über 40 Mitglieder zählen. Der andere beabsichtigt die Verschönerung und Instandhaltung des gemeinschaftlichen evangelischen Kirchhofs; es wurde zwar schon manches Anerkennungswerthe geleistet, doch aber bedarf der Friedhof einer weiteren Pflege und Aufsicht dringend. Und dazu dürften unserer lieben Frauen Hände und Augen sich wohl am geeignetsten erweisen.

Landbau.

III.

(—r.) Zu den weitem Erfordernissen einer wissenschaftlichen Betreibung der Landwirtschaft ist auch die Kenntniß der Art und Weise so wie die Zeit des Ackerns und Säens mit besonderer Rücksicht auf die jedesmalige Getreidegattung nothwendig, da es nicht gleich ist, ob man jeden Erdboden für jede Getreideart gleich tief, zu gleicher Zeit und gleich vielmal ackert. In immerwährender Berücksichtigung des Erdbodens ist der Acker für die Sommersaat nicht nur einmal sondern zweimal zu ackern d. i. zu stürzen (stopfeln) und zu rühren, und für die Wintersaat drei oder viermal d. i. zu brachen, zu wenden, zu rühren (auftreiben) und zu pflügen oder ähren, d. i. zur Saat pflügen. Von diesem viermaligen Pflügen aber ist in unserm Lande Umgang genommen worden, und man ackert zur Wintersaat nur dreimal.

Die Art und Weise des Pflügens ist bekanntlich doppelt; man kann

1. die Ackerkrume sowohl auseinander- als zusammenpflügen, und
2. tief oder flach d. i. minder tief pflügen.

Das Auseinanderpflügen hat man beim Brachen, und das Zusammenpflügen beim Wenden zu machen, da auf diese Weise der Acker fruchtbringend gemacht werden kann. Immer auseinander- oder immer zusammenpflügen, wie es an vielen Orten Siebenbürgens, namentlich in der Mediascher Gegend geschieht, ist ungewöhnlich, erhöht oder vertieft die Mitte des Ackers, und macht sie entweder zu trocken oder zu feucht. Was die andere Art, d. i. das tiefe oder flache Pflügen anbelangt, so kann weder die eine noch die andere Art bevorzugt werden, da sie von der Bodenart abhängig ist. So ist z. B. in lehmigen und sandigem Boden 3—4 Zoll Tiefe genug, während in nassem Boden tief gepflügt werden muß, damit die Feuchtigkeit nach den Furchen sich ziehe, und die aufgeackerte Erde durch Sonne und Luft trocken werde. Wenn der schwarze mit kleinem wässerigem

Sande vermengte Lohboden noch einmal so tief geackert werden muß, damit der Regen durchziehen und die Krume abtrocknen kann; so muß der Erdboden, dessen Untergrund Kies, Sand, Thon ist, flacher gepflügt werden, damit dieser Untergrund nicht heraufgebracht werde. Uebrigens ist auch hier die Empirie mit der Wissenschaft in Einklang zu bringen.

Was die Zeit des Pflügens anbelangt, so verbinde man die locale Erfahrung mit der Wissenschaft mit Berücksichtigung des Erdbodens und der Getreideart, und pflüge nie den schweren Boden, wenn er sehr naß ist, da die Erde sich zusammenschmiert und nie locker wird.

IV.

Außer dem Voranstehenden ist dem rationellen Landwirthen auch die Kenntniß des Saamens, so wie dessen Besorgung und Aufbewahrung nothwendig. Der Saamen der Getreidearten ist, was die Zeit des Säens anbelangt, nicht gleich; dieser will früher, jener später, dieser dichter, jener dünner, dieser tiefer, jener flacher zc. der Erde anvertraut sein: und was die Güte anbelangt, ist er gut oder schlecht, alt oder frisch, zeitig oder unzeitig, trocken oder naß, vollkommen oder gedrückt „gemehlthauet.“ Bei Benützung dieser Saamen nun wird der Landmann den Saamen des besten und reinsten Getreides wählen, und dann den alten früher als den neuen säen, da jener mehr Zeit zum Aufgehen (Entkeimen) nöthig hat. Zur Besorgung des Saamens wird der Landmann die nöthigen Arbeiten verrichten, und den Saamen in seinen Wirthschaftsgebäuden, welche keine Feuchtigkeit haben dürfen, aufbewahren.

Dieses Wenige dürfte hinreichend sein zum Beweise, daß die Kenntniß der Agronomie, Agricultur, landwirthschaftlichen Deconomie unumgänglich nothwendig sind für den Landwirthen, dessen Nähe nicht in der handwerksmäßigen Bearbeitung seines Grundes bestehen soll; aber wie soll er sich diese Kenntniß verschaffen, da es bei uns an gewerblichen und landwirthschaftlichen Fachschulen fehlt, und nicht vorauszusetzen ist, daß in der nächsten Zeit ein oder mehrere derartige Fachschulen creirt werden. Bei der Nothwendigkeit der Lehre des Erdbodens zc. so wie zur Beseitigung dieses Mangels glauben wir ein Mittel darin zu finden, wenn Beamte und Geistliche (Feder an seinem Orte) den Erdboden seines Weichbildes untersuchen und unterscheiden, das üppige und schlechte Wachsen des Getreides beobachten, die Ursachen dieses Wachstums erforschen, und die so gemachten Erfahrungen sowohl seinen Gemeinbegliedern bekannt geben, als auch den andern Landesbewohnern durch diese Zeitschrift für Handel, Gewerbe zc. welche sie in jedem Dorfe mit Jung und Alt in Abendstunden und sonntägigen Nachmittagsstunden als Erholung und Belehrung lesen, mittheilen.

Weinreben.

(G. H.) Sind die Weinreben an weiß angestrichene glatte oder an schwarz übertünchte rauhe Spaliere und Mauern zu pflanzen, um die schnellere Entwicklung und das frühere Reifen der Trauben zu erzielen?

Diese Frage ist in neuerer Zeit wiederholt aufgeworfen und von verschiedenen Rebenzüchtern verschieden beantwortet worden. Ich erlaube mir meine bescheidene Ansicht in dieser Beziehung auch auszusprechen und dieselbe in Folgendem kurz zu begründen:

Die Wissenschaft, Physik genannt, und die Erfahrung lehren, daß Körper mit einer hellen und glatten Oberfläche weniger von den auffallenden Wärmestrahlen der Sonne zu absorbiren und wieder auszustrahlen vermögen und die Fähigkeit haben, diese mehr zurückzuwerfen; dagegen, daß Körper mit einer dunkeln und rauhen Oberfläche im Stande sind mehr Sonnenstrahlen zu absorbiren und mehr Wärme wieder auszustrahlen, aber dieselben weniger zurückzuwerfen vermögen, was der freundliche Leser eben so gut wissen wird, als ich, und

sicher auch an seinem Körper selbst zu erfahren oft Gelegenheit gehabt haben wird, wenn er z. B. im heißen Sommer im schwarzen Frack oder Rock eine Promenade oder eine Visite gemacht hat; wenn im letztern Falle nicht etwa schon durch den Gedanken an die Person, welcher er die Visite zugebracht und an die gehoffte oder gefürchtete Art des Empfanges bei derselben sein Blut in einen schnellern Kreislauf gebracht und auch dadurch in eine höhere Temperatur versetzt worden sein wird.

Den vorausgeschickten wissenschaftlichen und Erfahrungsgesundheitsgrundsätzen zufolge empfangen also die Weinreben, welche ihren Standort an einer weißen glatten Mauer haben am Tage mehr zurückgeworfene und während der Nacht weniger ausgestrahlte Wärme, dagegen die Reben, welche an einer schwarzen rauhen Mauer stehen am Tage weniger zurückgeworfene und bei der Nacht mehr ausgestrahlte Wärme.

Nun muß die Frage aufgeworfen werden, ob die Entwicklung und das Reifen der Trauben durch eine intensivere Tageswärme, auf welche ein geringeres Maß von ausgestrahlter Wärme bei der Nacht folgt, oder durch eine weniger intensive Tageswärme, an die sich aber ein größeres Maß von ausgestrahlter Nachtwärme anreihet, mehr gefördert wird.

Ich wage es, mich für das Letztere zu entscheiden, weil ich glaube, daß für das Pflanzen- wie für das animalische Leben ein weniger schneller Uebergang von der Tages- zu der Nachttemperatur und ein geringerer Unterschied zwischen beiden zuträglich sein muß, und weil überhaupt eine Pflanze, welche, wie die Weinrebe, eine warme Temperatur liebt, je länger die Dauer dieser Temperatur an ihrem Standorte ist, desto besser gedeihen muß. Freilich scheint das üppige Pflanzenleben in der Tropenzone, wo eine große Hitze am Tage mit einer starken Kühle in der Nacht plötzlich abwechselt, mehr für die gegenwärtige, als die von mir eben entwickelte Ansicht zu sprechen. Soll man vielleicht durch diese Erscheinung zur gewagten Annahme veranlaßt werden, daß auch im Pflanzenorganismus durch den plötzlichen Uebergang aus einer sehr hohen in eine sehr tiefe Temperatur, wie im thierischen Organismus bei der kalten Wasserkur, eine Reaction und durch diese eine höhere Lebenshätigkeit bewirkt werde? Dem sei, wie ihm wolle, ich glaube bei meiner ausgesprochenen Ansicht beharren zu müssen, ohne zu befürchten, vielleicht einem humoristischen Nebenfreunde aus unserm Leserkreis von entgegengesetzter Ansicht dadurch die naive Aeußerung jenes Stupiden in Erinnerung zu bringen, daß es besser wäre, wenn die Sonne bei der Nacht als am Tage scheine, wo es ohnehin hell sei.

Schließlich bemerke ich, daß ich der Vertretung und Begründung der entgegengesetzten Ansicht von einem Nebenfreunde an diesem Orte mit Vergnügen und nicht ohne Spannung entgegen sehe.

Die Maulwurfsgrille.

(L) Welchen Schaden die Maulwurfsgrillen in der Land-, Forst- und Gartenwirthschaft anrichten, das erhellt aus den vielseitigen, wiederholten Klagen; es veranlaßt mich dieses, meine eigenen, und anderer Erfahrungen zur Bekämpfung dieses Ungeziefers zu sammeln, und hiermit zu veröffentlichen.

Bevor ich jedoch die Art und Weise, wie ich die Vertilgung bewirkte, darstelle, erscheint es mir nicht überflüssig, einiges über die Lebensweise dieser Grille voranzuschicken, denn ich meine, wer seinen Gegner bekämpfen will, muß suchen, dessen Kräfte und Schwächen kennen zu lernen.

Die Maulwurfsgrille auch Reittwurm, Werre, (hier zu Land unter diesem Namen bekannter), Gerstewurm, Erdkrebs oder Erdwolf genannt, zählt unter den Insecten als Geradflügler speziell zu der Familie der Heuschrecken, Grillen oder Heimchen, ist ungefähr 2 Zoll lang, oben braun, unten heller gefärbt, und mit dicken sehr kräftigen, sägeförmigen Vorderfüßen versehen. Die Geschlechter unterscheiden sich beim Männchen

durch kürzere Flügel und kleineren Hinterleib, es erscheint überhaupt kleiner, als das Weibchen.

Die Entomologen behaupten, das die Maulwurfsgrille sich fast über ganz Europa und einen Theil Asiens erstreckt. Man will sie in den Alpen, noch über 7500 Fuß über dem Meere angetroffen haben. Sie liebt leichten, lockern, kultivirten, besonders wiesenartigen Boden, ohne Rücksicht auf den Feuchtigkeitsgrad desselben, wenn er nur nicht gerade zu naß ist. In schattigen Laubholzwaldungen, bündigem Lehms- oder Thonboden kommt sie fast gar nicht, auf lange brach liegenden Aekern und sonst unkultivirtem Boden selten vor.

Südlüche und östliche Lagen an Mauern, Zäunen, Hecken und dergleichen, so wie Gräbenränder betohnt sie mit Vorliebe. Da sie sich fast nur unter der Erde aufhält, so erschwert sie auch die Erforschung ihres Naturells, und läßt selbst die Entomologie (Insectenlehre) über manche ihrer Berrichtungen im Unklaren. In warmen Sommernächten erscheint sie bisweilen, vermuthlich ihrem Begattungstrieb folgend, über der Erde und durchläuft dann öfter beträchtliche Strecken, fliegt auch, wiewohl selten. Man will beobachtet haben, daß ihre Nahrung aus Insecten und Regenwürmern bestehe, ja sie greift ihr eigenes Geschlecht an, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man mehrere zusammen in ein Gefäß sperrt; die verwundeten werden zuerst verzehrt. Daß sie von der Natur auf vegetabilische Nahrung angewiesen, wird von mehreren Beobachtern entschieden bezweifelt. Freilich will man beim Seciren des Magens Pflanzenfasern aufgefunden haben, und ihre Zerstörungen unter den Pflanzen scheinen bei oberflächlicher Betrachtung dafür zu sprechen, allein ich finde diese in einem ganz andern Bedürfniß des Insectes begründet, worüber weiter unten die Rede sein soll.

Anders scheint es sich mit den angenagten, oft ganz ausgehöhlten Rüben und Knollen in der Erde, so wie den Früchten, z. B. Erdbeeren auf der Erde, besonders bei anhaltender Dürre und warmer Witterung, zu verhalten; man will die Beobachtung gemacht haben, und ich bin geneigt, zu glauben, daß dies nur zur Befriedigung des Durstes geschieht, und dabei mögen die Pflanzenfasern unwillkürlich mit in den Magen gelangen, denn daß die Grille auch flüssiger Nahrung bedarf, scheint außer Zweifel, denn man findet bei dürrer Zeit sie nicht allein unruhiger, sondern die alsdann frisch begossenen Pflanzen, wie auch der bloß benetzte Erdboden werden bald darauf von ihr besucht, während bei den nicht begossenen Theilen dieß weniger der Fall ist. Obgleich auf dem Wasser schwimmend sich fortbewegend, verträgt sie eine dauernde Ueberschwemmung nicht.

Delige oder fettige Flüssigkeiten verstopfen ihre Athmungsorgane, nur einige Tropfen davon auf den Vordertheil ihres Körpers angebracht, führen sofort ihren Tod herbei. Bei einzeltem Auftreten der Grille bemüht man dieß zur Tödtung, indem man Del oder Firniß in einem Gefäß mit Wasser vermengt, und dies mittels eines Trichters in die Röhren, in welchen man Grillen vermuthet, einfließen läßt; sie haben alsdann oft kaum noch soviel Zeit, um träge an die Erdoberfläche zu kriechen und zu verenden.

Die Ueberwinterung der Grillen, findet in fast senkrechten in die Erde führenden Röhren sehr tief, in Niederungen oft unmittelbar über dem Niveau des Grundwassers, mit dem Kopfe nach oben gerichtet, den Hinterkörper gedrängt kurz, anscheinend gut genährt, halb erstarrt, aber doch Ventilation nach der Erdoberfläche unterhaltend, statt.

Man hat Versuche gemacht zum Herbst, Gruben mit Pferdeböinger oder Laub anzufüllen, wohin die Grillen zur Ueberwinterung sich begeben sollen, um sie hier vereint tödten zu können. Mir erscheinen diese Mittel eben so unpraktisch als unständig, und sehr dem Zufall anheimgegeben, denn die Grille hat gar nicht das Bedürfniß, in erwärmten Lagern zu überwintern; ist auch im Herbst nicht mehr so bewegungslos, um von allen Seiten durch die Wärme angelockt massenhaft in die gemachten Gruben einzuwandern, vielmehr hat sie bereits anderweitig für Winterquartier gesorgt. Weiläufig dürften sich

in den Gärten in unseren Mistbeeten, Erdmagazinen und Composthäufen, solche Fangorte bieten, welche im Sommer als wärmere Brutorte reichlich bevölkert werden. Man muß nach Translozierung von Mistbeeten, Erd- oder Compostmagazinen, die stattgehabte Grundlage bald darauf besichtigen, und man wird an der Erdoberfläche da, wo Grillen in der Tiefe stecken, aufgestoßen finden, gräbt man vorsichtig nach, so findet man sie unfehlbar. Ich fange in dieser Weise sehr viele.

Im April erscheint die Maulwurfsgrille wieder thätig unter der Erdoberfläche, Gänge und Röhren nach allen Seiten hin minirend. Um diese Zeit bleiben die Pflanzen von ihren Angriffen verschont; im Mai aber, so bald warme Nächte von 12—15 Grad R. eintreten, eröffnet sie eine regere Thätigkeit und tritt in die erste Begattungsperiode ein; sie locken sich dann durch zirpende Töne. Wer einmal Gelegenheit hatte diese zirpenden Töne zu hören, weiß gleich, wo diese Thiere ihr Stellbischein halten. Ich erinnere mich noch auf das possirliche, wie ich sie mit einer guten Blendlaterne in der Dunkelheit verfolgte. Die Begattung findet jedenfalls in der Erde statt, und das wahrseheinlich nach Sonnenuntergang, darum dürfte es nicht leicht jemanden geben, der genügende Beobachtungen gemacht hätte. Ich wenigstens konnte trotz meiner stundenlangen Ausdauer mit der Blendlaterne in der Hand, keine weitere Beobachtungen machen als: daß sie bei ihren lockenden Tönen den Kopf aus der Erde stecken, und bei dem leisesten Geräusch in ihrer Umgebung, gleich verschwinden. Bei einer Erdarbeit glückte es mir ein sich begattendes Paar auszuwerfen, welches sich an den Aftern freiwillig zu trennen nicht vermochte. Ob diese Verhängung normal gewesen oder durch Verrentung der Zeugungsorgane beim heftigen Auswerfen aus der Erde erfolgt war, überlasse ich mit Vergnügen der Begutachtung der kompetenteren Entomologie.

Eine zweite Begattungsperiode findet im Juli, vielleicht auch noch eine geringere im August statt, da man öfter im September noch Brutlager mit Eiern findet, zweifle aber, daß solche dann noch so weit sich entwickeln, um den Winter überstehen zu können.

Ungefähr 14 Tage nach der Begattung legt das Weibchen successive in mehreren Tagen 200—300 länglich runde, dem Hirsekorn an Farbe und Größe nicht unähnliche, schmutzig gelbe Eier in einen 2 Zoll unter der Erde befindlichen Erdkloß, welcher von ihr in der Größe und Form eines Hühnereies ausgehöhlt ist, und legt rund um denselben eine Röhre an, von welcher der Eingang von oben um die Höhle führt. Weiter erstrecken sich von hier aus mehrfach Verbindungsrohren nach der sonnebeschieneenen Oberfläche, dann eine oder zwei von größrer Dimension in die Tiefe; diese dienen theils als Zufluchtsort bei nahender Gefahr, welche das Weibchen mit seinen feinen Sinnen leicht wahrnimmt, theils aber als Ableiter des Wassers bei starkem Regen. Außerdem aber ist das Weibchen bemüht, die Erde rund um das Brutlager in aufgelockertem Zustande zu erhalten, um sie empfänglicher für die Einwirkungen der Sonnenwärme zu machen; auch scheint der Zutritt atmosphärischer Luft zur Brut Erforderniß zu sein. Die angegebene Lage der Brut zu 2 Zoll unter der Erde ist jedoch nicht überall gleich, denn in warmem Boden liegt sie wohl tiefer, und im kalten flacher. Auf sehr feuchten Wiesen und Viehweiden findet man die Brutlager fast in der Grasnarbe gebettet und nur dürftig mit Moos überdeckt. An solchen Orten wird sie leicht die Beute der Vögel, namentlich die Lerchen und Rebhühner stellen ihnen stark nach.

Bei der Auswahl des Brutortes ist die Hauptvorsorge des Weibchens auf eine offene, sonnige, von Vegetation möglichst entblößte, daher unbeschattete Lage gerichtet. Erscheinen demnach durch Kultur oder Anwuchs beschattende Pflanzen in der Nähe, so werden sie von dem bis zur selbstständigen Verbreitung der jungen Grillen in der Nähe weilenden Weibchen dicht unter der Erdoberfläche am Wurzelhals durchnagt, und zwar ohne Rücksicht auf die Consistenz oder Substanz derselben. Ausnahmen scheinen nur bei Solanum Lycopersicum, das überhaupt vielen

Insecten widerlich zu sein scheint, und bei den strengeren Rauchgewächsen z. B. Knoblauch, stattzufinden; auch Tulpen, Hyazinthen-Zwiebeln erinnere ich mich nicht, angenagt gefunden zu haben; hingegen sind zollstarke Georginen und selbst zweijährige Obstwildlinge für die sehr kräftigen Nagewerkzeuge der Grille keine unüberwindlichen Hindernisse, wenn damit die drohende

Gefahr des Verschattens der Brutstelle beseitigt werden kann. Es nützt daher selten, solche Pflanzen zu erneuern, ohne zuvor das gefährliche Brutlager sammt dem Weibchen entfernt zu haben. Solche plötzlich welkende Pflanzen sind daher die sicheren, aber sterbenden Verräther derselben.
(Schluß folgt.)

Von der nieder-österreichischen Landes-, Obst- und Weinbauschule sind folgende Weinrebesklinge und Obstbäume zu beziehen:

Rebsorten	Preise von		Rebsorten	Preise von			
	einjäh-	zweijäh-		einjäh-	zweijäh-		
	rigen	rigen		rigen	rigen		
Sehlingen pr. 1000 Stück		Sehlingen pr. 1000 Stück		Sehlingen pr. 1000 Stück			
fl.		fl.		fl.			
Rothwein-Trauben:							
1	Blauer Burgunder, Clevner.	12	15	21	Ruländer (grauer Clevner).	12	15
2	Blauer Arboß, kleiner Burgunder, blauer Riesling	—	20	22	Burgunder, weißer	15	20
3	Liberdun	—	25	23	Orleans, gelber	15	20
4	Blauer Sylvaner	12	15	24	Mosler, gelber (Fürmind)	15	20
5	Blaue Portugieser	12	15	25	Gutedel, weißer	15	20
6	Blau Fränkisch Limberger	12	15	26	Gutedel, frach	15	20
7	Blaue Kadarka	15	20	27	Gutedel, rother	15	—
8	Blaue Ungoter	15	20	28	Gutedel, weißer und frach gemischt	10	15
9	Blauer Wildbacher	15	20	29	Elbling, weißer	15	20
10	Blauer Trollinger	15	20	30	Elbling, rother	15	20
				31	Grober (Heunisch)	12	15
				32	Seestock	12	15
				33	Rothgipfler (Reißler)	12	15
Weißwein-Trauben:							
11	Riesling weißer	12	15	34	Belteliner, grüner	12	15
12	" rother	15	20	35	" rother	12	15
13	Welschriesling	15	20	36	" frührother	12	15
14	Traminer, rother	12	15	37	Zierfandler (Gumpoldskirchner, spätroth)	12	15
15	Traminer, weißer	15	20	38	Oesterreichisch weiß	12	15
16	Gewürz-Traminer	15	20	39	Kleinweis (ungarische Sorte)	15	20
17	Sylvaner, grüner	12	15	40	Silberweiß	15	20
18	Sylvaner, rother	15	20	41	Augster, weiß	15	20
19	Muscateiler, gelber	15	20	42	Roth Dinka, ungarische Gewürztraube	15	20
20	Dreslieber	15	20	43	Clevner, weiß	15	20

Diejenigen Weinrebesorten, welche in Niederösterreich verbreitet sind, und solche, welche eine größere Verbreitung verdienen, haben wir bis zu 100,000 Stück in der Rebschule in Vorrath, und konnten den Preis in diesem Jahre auf 12 fl. für 1000 Stück einjährige Würzlinge und 15 fl. für zweijährige herabsetzen. Es ist unser eifrigstes Bestreben, 1000 Stück zweijährige Nebenwürzlinge für 10 fl. herstellen zu können; der ungünstigen Witterung halber, war es uns jedoch ohne eigenen Schaden nicht möglich, dieses Ziel zu erreichen.

1000 Stücke Blindreben geben wir von allen vorhergenannten Sorten um 4 fl. ab. Zur Anlage von Gärten haben wir in der Rebschule 50 Sorten Tafeltrauben in kräftigen zwei- und dreijährigen Sehlingen, das Stück zu 10 Neukreuzer in Vorrath. Neben den Wein- und Tafeltrauben besitzen wir noch ein Sortiment von über 1000 Varietäten, von denen wir ein Blindholz für 5 Neukreuzer abgeben.

Indem wir die Weintraubensorten aller österreichischen Kronländer in besonderen Parzellen gesetzt, besitzen, sind wir in der Lage auch hievon Blindreben an Kronländer-Sortimente abgeben zu können.

O b s t b ä u m e.

Aus der Obstbaumschule können wir in diesem Jahre abgeben:

Birnzwergebäume in 40 Sorten auf Quitten veredelt, das Stück zu	10 fr.
Kirschenzwergebäume in 50 Sorten auf Prunus Mohaleb veredelt, das Stück zu	10 "
Marillenzwergebäume in 12 Sorten, auch Marillenzwüblinge das Stück zu	10 "
Pflaumenzwergebäume in 12 Sorten, auf Marillen veredelt, das Stück zu	10 "
Kirschenhochstämme in 4 Sorten, das Stück zu	20 "
Maulbeernhochstämme, das Stück zu	10 "

Außer diesen Sehlingen werden Edelreifer abgegeben von:

Äpfeln in	500 Sorten	Kirschen in	50 Sorten
Birnen in	500 "	Marillen in	25 "
Pflaumen in	50 "	Pfirsiche in	25 "

Einzelne Sorten in Zweigen zu 5 bis 6 Veredlungen werden zu 5 Kreuzer die Sorte abgegeben. Bei größerer Abnahme einzelner Sorten berechnen wir das Reis zu 1 Neukreuzer.

Die Direction der nieder-östr. Landes-, Obst- und Weinbauschule in Klosterneuburg.

Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

Welche Dochte haben sich in der Lichterfabrikation bis jetzt am besten bewährt? Im allgemeinen bedient man sich der geflochtenen Dochte, die gedrehten werden fast nur noch bei der Darstellung von Talgkerzen benützt. Als Material wird Baumwolle u. s. am zweckmäßigsten gewisse Sorten aus der Levante verwendet, da alle Versuche, welche man mit andern Stoffen gemacht hat, bis jetzt gescheitert sind. Man benützt für die geflochtenen Dochte ein schwachgedrehtes meistens (englisch) mit Nr. 16 bezeichnetes Mulegarn. Wir theilen nachfolgend das Verhältniß der Dichte der Dochte zur Schwere der Kerzen mit:

für 4 Stück auf das Pfund ein Docht aus	56—62 Fäden bestehend,	:
" 5 " " " " " " "	52—55 " "	"
" 6 " " " " " " "	49—52 " "	"
" 7 " " " " " " "	38—42 " "	"
" 8 " " " " " " "	28—32 " "	"

aus Nr. 16, wovon 16 Schneller ein Pfund wiegen. 1 Schneller ist 2520 englische oder gleich 2445 rheinländische Fuß.

Das Geflecht der Dochte betreffend, so müssen dieselben locker, ähnlich wie beim Umflechten einer Schnur, jedoch hohl und ohne Kern geflochten werden, so daß sie mehr eine Art Schlauch, aus 10—16 Schnüren bestehend, bildend.

Das sogenannte **Weinaroma** besteht aus gutem Cognac, welcher mit Gewürznelken, florentinischer Beichenwurzel und Vanille digerirt wird. Eine kleine Menge davon dem Weine zugesetzt, läßt denselben viel älter und voller erscheinen.

(**Spargel für den Kaiser.**) Der Herr Prior des Dedenburger Dominikaner-Klosters sandte schon am 16. Dezember vorigen Jahres aus dem dortigen Klostergarten den ersten Spargel an den Kaiser von Oesterreich, welcher für diese rare Sendung den huldvollsten Dank aussprechen ließ.

Die **Erdbeeren** geben nach Müller's Kultur während einer langen Reihe von Jahren einen ausgezeichneten Ertrag, wenn die Beete im August gegraben und im Herbst zwischen den Reihen kleine Gräben gezogen werden, die man vollständig mit gutem Dünger ausfüllt. Dadurch wird das Beet höher und sehr nahrhaft. Daß die Ausläufer entfernt werden müssen, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Briefkasten.

Löbl. Lese-Verein in D. Wir erhielten fürs erste Quartal bloß 1 fl. 25 kr. statt 1 fl. 65 kr. und rechneten, daß dieser kleine Rest von 40 kr. ö. W. beim 2. Quartal würde nachgetragen werden. Da dieß nun nicht geschehen, so erlauben wir uns dieses kleine Versehen in Erinnerung zu bringen.

Pränumerations-Einladung

auf die

Siebenbürgische Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Die Anerkennung und Verbreitung, deren die „Siebenbürgische Zeitschrift“ sich zu erfreuen hat, berechtigt uns, dieses Blatt, welches in seinem Haupttheil die **ausschließliche Pflege und Verbesserung der wirthschaftlichen Zustände unseres Landes** sich zur Aufgabe gestellt hat, und das in seiner belletristischen Beilage „die Aehrenlese“ für die Unterhaltung der freundlichen Leser durch **gediegene vaterländische Original-Erzählungen** zc. sorgt, der regsten Theilnehmung zu empfehlen.

Die Pränumerationsbedingungen sind folgende:

Die „Siebenbürgische Zeitschrift“ kostet für sich allein ohne Zustellung halbjährig **2 fl. — kr. ö. W.**
 mit Zustellung ins Haus in loco **2 fl. 20 kr. „**
 mit Postversendung nach auswärts **2 fl. 30 kr. „**

Die „Siebenbürgische Zeitschrift“ sammt dem Beiblatt „die Aehrenlese“ kostet ohne Zustellung halbjährig **3 fl. — kr. ö. W.**
 mit Zustellung ins Haus in loco **3 fl. 20 kr. „**
 mit Postversendung nach auswärts **3 fl. 30 kr. „**

Gleichzeitig machen wir das p. t. inserirende Publikum darauf aufmerksam, daß **geschäftliche Annoncen** eine wirksame Verbreitung gerade in Geschäftskreisen durch unser Blatt erfahren, und die Preise billiger gestellt sind, als bei andern Zeitungsbältern.

Redaction und Verlag.

I n s e r a t e .

Farben (alle Arten)
 fertig zum Aufstreichen und allerbilligst, centner- und pfundweise, insbesondere die allerdauerhaftesten
Feinöl-Firnisfarben und Wasserglasfarben
 zum Anstreich für gehobeltes und ungehobeltes Holz, dann Mauerwerk, Stein zc.
Theer- und Lackfarben
 von fl. 6 1/2 per Centner an;
Präparate gegen Mauerfraß und Mauerfeuchtigkeit.
Öel-Cemente und Wasserglaskitte
 ungemein haltend (werden so fest, daß selbe am Stahl hängen geben) zc.
Allerfeinste Malerfarben
 Qualität gleich den besten englischen und Düsselborfer garantirt, dabei namhaft billiger als diese, besonders **Krapplacke**, vollkommen echt und glänzender als die schönsten französischen; dann alle **Eisenfarben** in vollkommener Reinheit zc.
Druckfarben
 für Seiden-, Woll- und Baumwollstoffe, ungemein leicht anwendbar und schnell trocken zc.
Sußboden-Lacke und derlei Farben
 à 70 kr. und 30 kr. per Pfund, von anerkannt bester Qualität.
Tinten & Stempelfarben etc.
Preisblätter und Muster unentgeltlich.
Chem. Producten- & Farbenfabrik von A. Kallan & R. Gummi
 Neufdorf, Brunnenstraße Nr. 118—119, bei Wien.
 Bestellung direct oder in Wien bei Gust. Ulrich, Stadt, Sandstranggasse Nr. 1 und im Commissionsgeschäfte, Elisabethstraße Nr. 10. (1—2.)